

## Zur Betreuung der Kranken gehört auch die Literatur

Die Patientin Hildegard Knobloch bemängelte in einer Zuschrift an „Neues Deutschland“ vom 18. April 1956, daß in den einzelnen Stationen des Krankenhauses Berlin-Buch unter den Augen der Parteiorganisation Schund- und Schmutzliteratur kursiert.

Sind unsere Menschen, in diesem Fall die Patienten, so, daß ihnen die Schundliteratur besser gefällt als wertvolle Literatur? Ich denke, nein. Es ist nur notwendig, sie auf die richtige Literatur hinzulenken. Das wird aber kaum gemacht. Das versäumen die Parteiorganisationen in den Krankenhäusern. Sie beschäftigen sich vorwiegend mit inneren organisatorischen Fragen der Partei. Die politische Beeinflussung der Belegschaft und der Patienten kann man aber nicht dem Selbstlauf überlassen. Es darf den Genossen nicht gleichgültig sein, daß wochenlang wertvolle schriftliche Materialien ungenutzt im Schrank oder Schreibtisch liegen, während Schund- und Schmutzerzeugnisse in unseren Krankenhäusern gelesen werden. Solche Erzeugnisse, die bei den Menschen ernsthafte psychologische Schäden hinterlassen, haben in unseren Krankenhäusern nichts zu suchen. Die Aufgabe der Parteiorganisationen in den Krankenhäusern ist es, die Krankenhausangestellten und die Patienten auf den schädlichen und gefährlichen Charakter dieser Erzeugnisse hinzuweisen und ihnen zugleich unsere Literatur und unsere Massenbroschüren zugänglich zu machen. Gerade in den Krankenhäusern, wo eine große Anzahl Menschen beschäftigt ist, wo Tausende von Patienten behandelt werden und viele Menschen ihre Angehörigen besuchen, haben die Parteiorganisationen ein dankbares Betätigungsfeld.

Im Städtischen Krankenhaus Buch ist man diesem Übel jetzt zu Leibe gerückt. Persönliche Aussprachen der Parteimitglieder mit der Belegschaft über ihre gesellschaftlich-erzieherischen Aufgaben sollen dazu beitragen, den Einfluß der Schundliteratur zurückzudrängen. Ein Kollektiv von 17 Genossen und 14 parteilosen Schwestern und Pflegerinnen hat es

übernommen, in dieser Richtung auch unter den Patienten zu wirken. Daß das Kollektiv seine Aufgabe ernst nimmt und daß die Menschen wohl wissen, was gut oder schlecht ist, wenn man mit ihnen in der richtigen Weise spricht, ist daran zu ersehen, daß von den Patienten in letzter Zeit über 600 Massenbroschüren und ähnliche Literatur gekauft wurden.

Ein gutes Agitationsmittel ist auch der immer aktuell ausgestaltete große Schaukasten am Eingang des Krankenhauses geworden, an dem viele Tausende von Besuchern vorübergehen. In dem Schaukasten sind die Meinungen der Schwestern und Patienten zu den Schund- und Schmutzerzeugnissen veröffentlicht, und daneben befindet sich eine Gegenüberstellung unserer Massenbroschüren, Romanzeitungen, Magazine. Sie sind der Anlaß vieler Diskussionen, die helfen, das Hereintragen schlechter Literatur einzuschränken. Die Patienten greifen heute zu wertvollen Büchern, die ihnen die Kolleginnen der Bibliothek anbieten. Durch entsprechende Hinweise auf die reichhaltige Auswahl von Büchern in der Krankenhausbibliothek (mehr als 3000 Bücher) und die Herausgabe von Inhaltsverzeichnissen wurde erreicht, daß sich heute im Durchschnitt jeder zweite Patient Lesestoff aus der Bibliothek ausleiht.

Die Betreuung der Patienten mit Literatur ist auch eine Angelegenheit des Postzeitungsvertriebs. Es ist verständlich, daß unsere Patienten außer dem „Neuen Deutschland“, der „Berliner Zeitung“ auch Romane, Magazine, illustrierte Zeitungen usw. lesen wollen. So wie dem Postamt Buch, müßte es doch allen Postämtern, denen die Betreuung der Krankenhäuser obliegt, möglich sein, feste Verkaufsstände mit einer größeren Auswahl von Zeitschriften und unterhaltender Literatur zu errichten.

So wie hier in Buch, sollten sich auch die anderen Parteiorganisationen in den Krankenhäusern überlegen, wie sie ihren Einfluß verstärken können, damit die Schund- und Schmutzliteratur aus unseren Krankenhäusern verschwindet.

Manfred Eichhorn  
Kurt Venske